

Dachlandschaften = Les toitures-paysages

Autor(en): **Mader, Günter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **41 (2002)**

Heft 2: **Über Dächer = Au-delà des toits**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Günter Mader,
Dipl. Ing. fr. Architekt und
Gartenplaner, Ettlingen

Dachlandschaften

Aus der Verbindung der Worte Dach und Landschaft entsteht ein Begriff mit zwei verschiedenen Bedeutungen, die jedoch auf bemerkenswerte Weise miteinander verflochten sind.

La combinaison des notions de «toiture» et «paysage» crée un concept qui englobe deux significations différentes qui pourtant sont liées l'une à l'autre de manière singulière.



Dachlandschaften von Siena
und eines Alpendorfes

*Les «paysages de toits» de
Sienne et d'un village alpin*

Photos:
Photocielo Rom/Archiv Günter Mader und Günter Mader

Les toitures-paysages

Günter Mader,
ing. dipl. architecte et
architecte-paysagiste,
Ettlingen

Dächer hatten in der vorindustriellen traditionellen Architektur meist eine stark regionale Prägung. Sie wurden durch das jeweilige Klima, die besonderen Funktionen des Gebäudes und die zur Verfügung stehenden Baustoffe bestimmt. Es gibt landschaftstypische Dächer und regionaltypische Dachlandschaften. Der legendäre Blick über die Dächer von Paris und Rom, Siena oder San Gimignano ist ebenso einzigartig und faszinierend wie die Aussicht auf die Dachlandschaften vieler Alpendörfer.

Das Flachdach setzt sich durch

All dies verlor mit der Industrialisierung und der Moderne an Bedeutung. Das Flachdach wurde eines der Hauptmerkmale der modernen Architektur, und die Idee des Dachgartens war mit ihm von Anfang an verbunden. In den 20er-Jahren fühlten sich die Architekten durch die Idee des Dachgartens geradezu beflügelt – und übersahen dabei meist die zu ebener Erde anstehenden Gestaltungsaufgaben.

Dem architektonischen Zeitgeist folgend, baute man in den 60er- und 70er-Jahren in vielen europäischen Ländern – vorwiegend jedoch in der Schweiz und in Deutschland – Terrassenhäuser und sah im schmalen Gartensaum der Penthouse-Wohnungen einen gehobenen Lifestyle.

Beim Bauen in der Landschaft beherrschten bald die Flachdächer das Bild, und die traditionellen Dachformen verloren immer mehr an Bedeutung. Flachdachkisten entstanden überall entlang der Autobahnen, an den Stadträndern und in den Industriegebieten. Über die Banalität dieser Architektur und Unarchitektur zog man gelegentlich das dünne Mäntelchen einer extensiven Dachbegrünung.

Landschaften auf Dächern

Seit den 60er-Jahren – den Landschaftsarchitekten sei es gedankt – gibt es aber noch eine ganz neue Form von Dachlandschaften und zwar Landschaften auf Dächern. Schwer zu sagen, wann und wo eine Dachbegrünung zum ersten Mal das Prädikat Dachlandschaft verdiente. Die 1962 von Pietro Porcinai (1910–1986) konzipier-

Dans l'architecture traditionnelle de l'ère préindustrielle, les toits dénotaient une forte appartenance régionale. Leur forme dépendait du climat, de la fonction spécifique de l'édifice, ainsi que du matériau de construction à disposition. Certains toits sont typiques d'un paysage, d'autres ensembles de toits constituent un



Dachgarten im Bauhausstil,
20er-Jahre

Toiture-jardin style
«Bauhaus», années 1920

Photo: Originalquelle
nicht nachweisbar/
Archiv Günter Mader

paysage en eux-mêmes et sont typiques d'une région. Les célèbres perspectives sur les toits de Paris, de Rome, de Sienne ou de San Gimignano sont tout aussi uniques et fascinantes que les «paysages de toits» de beaucoup de villages alpins.

Le toit plat s'impose

Avec l'industrialisation et la modernité, ce type de discours perd en importance. Le toit plat devient une des caractéristiques essentielles de l'architecture moderne; dès le début on l'associe au concept de toiture-jardin. Dans les années vingt, les architectes s'enthousiasment pour ce concept, négligeant trop souvent les tâches d'aménagement au sol.

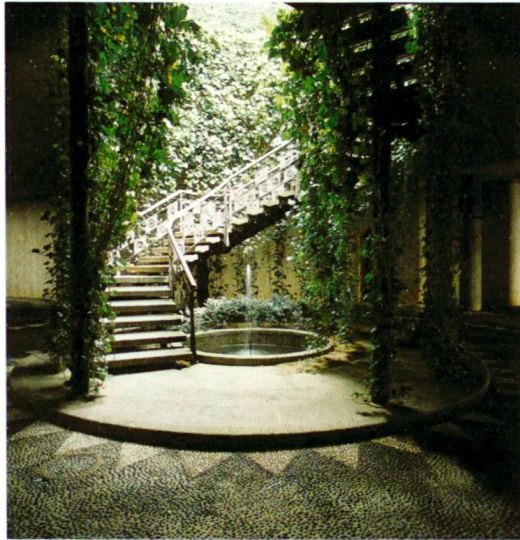
Suivant l'esprit de l'époque en matière d'architecture, on construit pendant les années soixante et septante des maisons en terrasse dans biens des pays européens, surtout en Suisse et en Allemagne. On considérait l'étroite bande de verdure devant les appartements comme l'expression d'un style de vie plus élevé.

Les toits plats se sont imposés pour les nouvelles constructions hors des villes, faisant office de référence, alors que les toitures traditionnelles se faisaient de plus en plus rares. Partout, des cubes à toit plat sont apparus le long des autoroutes, en bordure de ville et dans les zones industrielles. Pour ca-

Gestaltung des Tiefgaragendaches, Zugang und moderner Parterregarten der Villa Il Roseto in Florenz, Pietro Porcinai, 1962 (links)

Aménagement du toit du garage souterrain, entrée et jardin-parterre moderne de la Villa Il Roseto à Florence, Pietro Porcinai, 1962 (à gauche)

Photo: Karl-Dietrich Bühler, Genua/Gênes



te Gestaltung des Tiefgaragendaches der Villa il Roseto in Florenz gehört gewiss zu den Pionierleistungen auf diesem Gebiet.

Seit etwa dreissig Jahren ist die Planung von Dachlandschaften ein wichtiges Aufgabengebiet der Landschaftsarchitekten. Meist geht es um die Gestaltung von Tiefgaragendächern oder die Überbauungen von Strassenverkehrs- und Bahn-

moufler la banalité de cette architecture – ou plutôt cette absence d'architecture – on aménage certains de ces toits avec de la végétation extensive.

Paysages sur les toits

Dans les années soixante apparaît, grâce aux artoiture paysage, une toute nouvelle forme de «paysage de toitures», à savoir les paysages sur les toits. Il est difficile de déterminer où et quand on utilisa pour la première fois le terme «toiture-paysage» pour un toit végétalisé. Le toit du parking souterrain de la «Villa il Roseto» à Florence, conçu et aménagé par Pietro Porcinai (1910–1986) en 1962, constitue assurément une des réalisations pionnières dans ce domaine.

Depuis trente ans environ, la planification de toitures-paysages représente un domaine d'activités important pour les architectes-paysagistes. Il s'agit souvent d'aménager des toits de parkings souterrains ou de recouvrir des routes et des gares. Les réalisations suivantes figurent probablement parmi les exemples les plus connus de notre époque: la toiture-paysage du parking souterrain de l'hôtel Kempinski à proximité de l'aéroport de Munich, conçu par Peter Walker dans un style postmoderne (1994);

Dachlandschaft auf der Tiefgarage des Hotels Kempinski am Flughafen München, Peter Walker, 1994 (rechts oben und Mitte)

Toiture-paysage sur le garage souterrain de l'Hôtel Kempinski à l'aéroport de Munich, Peter Walker, 1994 (en haut à droite)

Jardin du Carrousel über der dreigeschossigen Tiefgarage zwischen Louvre und Tuileries, Jacques Wirtz, 1997 (rechts unten)

Le Jardin du Carrousel en dessus du garage souterrain à trois étages, entre le Louvre et les Tuileries, Jacques Wirtz, 1997 (en bas à droite)



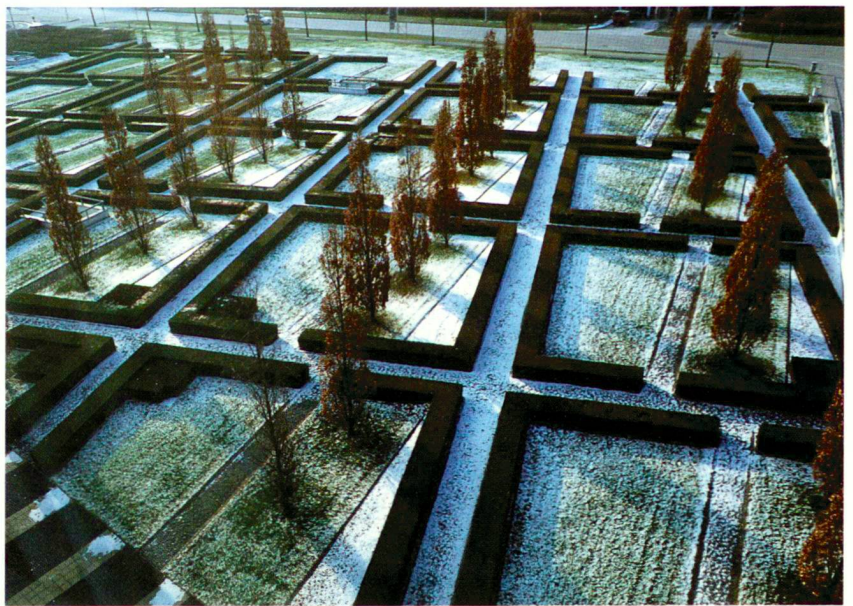
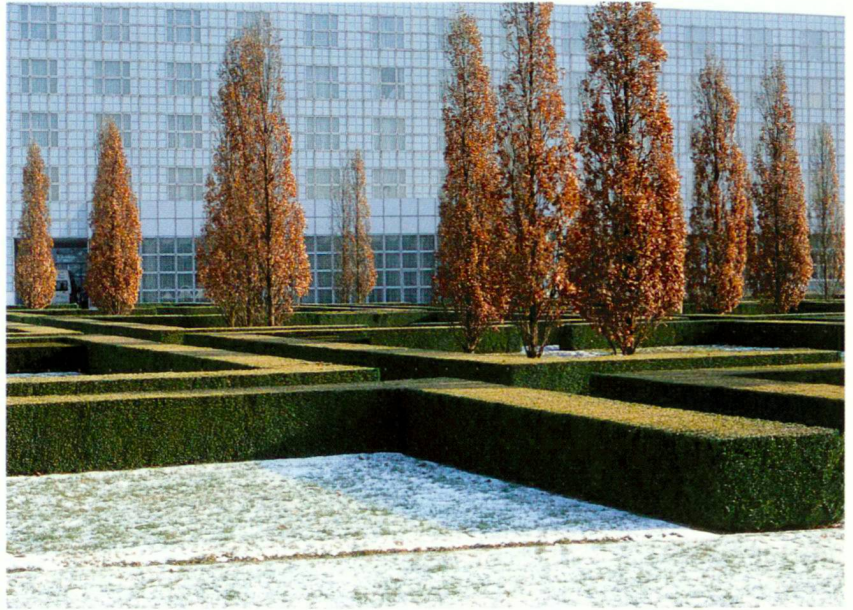
Photos: Günter Mader

hofsanlagen. Die von Peter Walker im postmodernen Stil gestaltete Dachlandschaft auf der Tiefgarage des Hotels Kempinski (1994) am Flughafen München und die von Jacques Wirtz mit Eibenhecken und geschnittenen Linden gestaltete Dachlandschaft über der dreigeschossigen Tiefgarage zwischen Louvre und Tuileries (1997), gehören vielleicht zu den bekanntesten Beispielen neuerer Zeit. Doch auch weniger bekannte Anlagen wie die Gestaltung des Tiefgaragendaches der Bauberufsgenossenschaft in Karlsruhe (Karl Bauer 1992), der Vorzone des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe (Kienast, Vogt und Partner, 1997) oder des Tiefgaragendaches beim Haus der Bauindustrie in Berlin (Gustav Lange, 1999) verdienen unsere Beachtung. Bei all diesen Projekten spürt man das Ringen der Landschaftsarchitekten um die Höhe der Erdüberdeckung. Karl Bauer konzipierte ellipsenförmige Hochbeete, um für die dicht stehenden kleinkronigen Bäume achtzig Zentimeter Substrathöhe zu bekommen. Gustav Lange schüttete sanft ansteigende, grasbewachsene Hügel auf, um für seine Zierkirschen Substrathöhe zu gewinnen.

Ein anderer, immer wiederkehrender Entwurfsgedanke bei den Dachlandschaften ist die grossflächige Konzeption von Wasserbecken. Vielleicht war Gunnar Martinsson einer der ersten, der mit seinem Wassergarten auf der Tiefgarage der Landesbausparkasse (LBS) in Karlsruhe ein Exempel statuierte (1972).

Dachlandschaften in weit grösseren Dimensionen ergeben sich, wenn Verkehrsanlagen überbaut werden wie zum Beispiel der 400 Meter lange Abschnitt der Cannstatter Strasse in Stuttgart (Hans Luz, 1977), die 300 Meter lange Überbauung der A6 am südöstlichen Stadtrand von Bern (Hans und Beatrice Klötzli, 1994) oder die 700 Meter lange Überbauung der Rheinuferstrasse in Düsseldorf (Georg Penker, 1997). Lärmschutzüberlegungen und das Bemühen, in der Stadtstruktur grosse grünräumliche und verkehrsfreie Zusammenhänge herzustellen sind der Auslöser für solche gigantischen Baumassnahmen.

Eines der spektakulärsten Beispiele aus neuerer Zeit ist der 1994 fertig gestellte Jardin Atlantique, ein 3,5 Hektar grosser Dachgarten in 18 Metern Höhe über den Gleisen des TGV-Bahnhofs Maine-Montparnasse, mitten im dicht bebauten Zentrum von Paris (Planung François Brun, Michel Péna und Christine Schnitzler).



Erdhügel für Zierkirschen auf dem Tiefgaragendach beim Haus der Bauindustrie in Berlin, Gustav Lange, 1999

Monticules de terre pour cerisiers ornementaux sur le toit du garage souterrain près de la maison de l'Industrie de la construction à Berlin, Gustav Lange, 1999

Hochbeete für Baumpflanzungen auf der Tiefgarage der Bauberufgenossenschaft in Karlsruhe, Karl Bauer, 1992

Plates-bandes surélevées pour plantations d'arbres sur le garage souterrain du syndicat des métiers de la construction à Karlsruhe, Karl Bauer, 1992

Photos: Günter Mader



Die Welt unter der Landschaft

Allen genannten Beispielen gemeinsam ist die Tatsache, dass die Welt unter der Betonplatte vollständig ignoriert wird. Das Flachdach wird als leere Aktionsfläche verstanden, auf der alles zulässig ist, vorausgesetzt man fügt sich dem Diktat der statischen Rahmenbedingungen, reagiert auf das Stützenraster, bezieht die notwen-

la toiture-paysage d'un parking souterrain à trois étages situé entre le Louvre et les Tuileries (1997), aménagé par Jacques Wirtz avec des haies d'if et des tilleuls taillés. D'autres réalisations moins connues méritent notre attention: le toit du parking souterrain du syndicat des professions de la construction «Bauberufsgenossenschaft» à Karlsruhe (Karl Bauer, 1992), zone d'accès au centre d'art et de technologie des médias (Zentrum für Kunst und Medientechnologie) à Karlsruhe (Kienast, Vogt et partenaires, 1997), ou encore le toit du parking souterrain situé près de l'édifice «Haus der Bauindustrie» à Berlin (Gustav Lange, 1999). Dans tous ces projets, l'insistance des architectes-paysagistes quant à la hauteur de la couche de terre végétale est perceptible. Karl Bauer conçoit des plates-bandes surélevées en forme d'ellipse afin de garantir une couche de substrat de 80 centimètres aux arbres à petite couronne plantés de manière dense. Gustav Lange crée des monticules à pente douce recouverts d'herbe, afin de gagner de la hau-





digen Lüftungsschächte ein und löst die Entwässerungsprobleme. Die Landschaftsarchitekten zaubern auf toten Betondeckeln schönste Dachlandschaften. Nichts soll an die von Kunstlicht erhellte und nach den Erfordernissen des Verkehrs geordnete Unterwelt erinnern. Niemand soll erfahren, dass die Inszenierungen am Tropf hängen und auf künstliche Bewässerung angewiesen sind.

Grasdach-Interpretationen

Unsere Betrachtungen über Dachlandschaften wären unvollständig, wenn wir nicht auch die geeigneten Grasdächer einbeziehen würden. Das im Pariser Parc de Bercy gelegene Palais Omnisport (1983) verdient hier ganz besondere Erwähnung (Architekten: Michel Andrault, Pierre Parat, Jean Prouve). Das riesige Gebäude ist fast vollständig in einen grünen Pelz gehüllt und dadurch nicht nur optimal gedämmt, sondern auch bestens in die Parkgestaltung integriert. 10000 Quadratmeter Rasenfläche und eine 60 Zentimeter dicke Erdschicht bedecken die unter 45° ansteigenden Dachflächen. Ohne die innovative Leistung dieses Bauwerks, das als Geniestreich bezeichnet werden darf, in Frage stellen zu wollen, sei daran erinnert, dass es für geeignete grüne Dächer in der Architekturgeschichte manche Vorbilder gibt. Die Grassodendächer der isländischen Bauernhöfe oder der burgenländischen Weinkeller haben eine jahrhundertlange Tradition. Auch bei alten Festungsanlagen, Han-

teur de substrat pour ses cerisiers ornementaux.

Un autre souci récurrent pour les concepteurs de toitures végétalisées porte sur l'aménagement de bassins de grande taille. Gunnar Martinsson et son jardin d'eau au-dessus du garage souterrain de la caisse d'épargne (LBS) à Karlsruhe (1972) constitue probablement un exemple précurseur en la matière.

Des toitures-paysages de taille bien plus importante se réalisent lorsqu'on entreprend de recouvrir des installations routières: tronçon de 400 mètres de la route «Cannstatter Strasse» à Stuttgart (Hans Luz, 1977), A6 recouverte sur 300 mètres à la périphérie sud-est de Berne (Hans et Beatrice Klötzli, 1994), ou la route Rheinuferstrasse recouverte sur 700 mètres à Düsseldorf (Georg Penker, 1997). A l'origine de constructions aussi conséquentes résident la volonté de lutter contre le bruit et d'organiser en réseau dans le tissu urbain de grands espaces verts sans trafic.

De nos jours, un des exemples les plus spectaculaires est assurément une toiture-jardin qui se trouve 18 mètres au-dessus de la gare TGV Maine-Montparnasse, en plein centre de Paris (planification François Brun, Michel Péna et Christine Schnitzler): le Jardin Atlantique, achevé en 1994, occupe un espace de 3,5 hectares.

Le monde sous ces paysages

Tous les aménagements cités ont comme point commun le fait d'ignorer totalement le monde parallèle

Überbauung der Cannstatter Strasse in Stuttgart, Hans Luz, 1977

Constructions au-dessus de la route Cannstatter Strasse à Stuttgart, Hans Luz, 1977

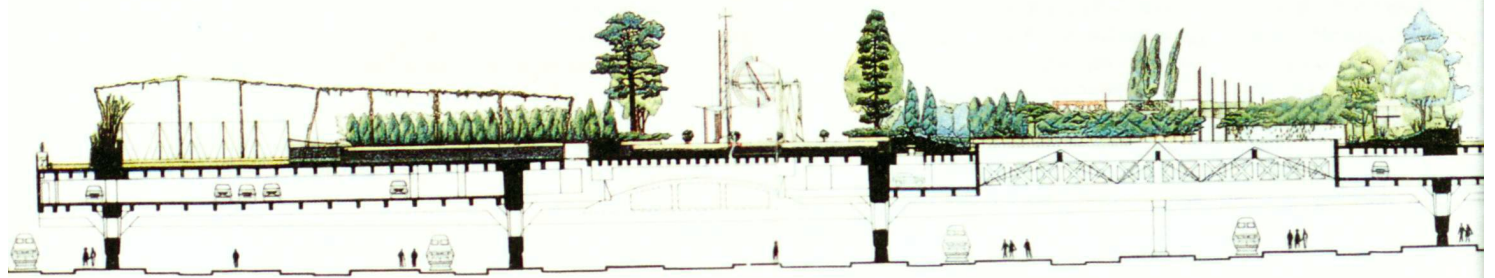
Photo: Hans Luz

Wassergarten auf der Tiefgarage der Landesbausparkasse in Karlsruhe (nicht mehr bestehend), Gunnar Martinsson, 1972

Jardin d'eau sur le garage souterrain de la banque «Landesbausparkasse» à Karlsruhe (n'existe plus actuellement), Gunnar Martinsson, 1972

Photo: Wolfram Müller, Institut für Garten und Landschaft, Universität Karlsruhe





Jardin Atlantique über dem Gare Montparnasse in Paris, François Brun/Michel Péna/Christine Schnitzler, 1994

Le Jardin Atlantique en dessus de la gare Montparnasse à Paris, François Brun/Michel Péna/Christine Schnitzler, 1994



Dachgestaltung des Palais Omnisport in Paris, Michel Andrault/Pierre Parat/Jean Prouvé, 1983

L'aménagement du toit du Palais Omnisport à Paris, Michel Andrault/Pierre Parat/Jean Prouvé, 1983

garn und nicht zuletzt bei verschiedenen Projekten von Le Corbusier findet man Grasdächer.

Die Gestaltung der Dächer und Dachlandschaften ist und bleibt für Architekten und Landschaftsarchitekten eine der anspruchsvollsten und spannendsten Aufgaben.

qui existe sous la dalle de béton constituant la toiture. Le toit plat est considéré comme une surface à aménager en toute liberté, à condition de se soumettre aux contraintes statiques, de respecter la trame des piliers, d'intégrer les bouches d'aération indispensables et de résoudre les problèmes d'écoulement d'eau. Comme par magie, des dalles en béton sans vie sont transformées par les architectes-paysagistes en de magnifiques jardins. Aucun élément ne doit rappeler le monde souterrain, illuminé de manière artificielle et agencé selon les exigences du trafic. Il ne devrait venir à l'idée de personne que ces mises en scène sont artificielles et qu'elles nécessitent un approvisionnement artificiel en eau.

Toitures engazonnées: variations

Notre propos sur les toitures-paysages serait incomplet si nous n'évoquions pas les toitures en pente engazonnées. Le Palais Omnisport (1983), situé dans le parc de Bercy, mérite tout particulièrement d'être mentionné (architectes: Michel Andrault, Pierre Parat, Jean Prouvé). L'immense édifice est presque complètement enveloppé dans une fourrure verte. Il est ainsi non seulement isolé de manière optimale, mais aussi intégré dans l'aménagement du parc. 10000 mètres carrés de pelouse et une couche de terre de 60 centimètres couvrent les surfaces de toiture inclinées à 45 degrés. Sans vouloir remettre en question la performance innovatrice de cette construction – qu'on peut certainement qualifier de coup de génie – il ne faut pas oublier les exemples de toitures verte inclinées dans l'histoire de l'architecture. Les fermes islandaises avec leurs toitures recouvertes de plaques de prairie, tout comme les caves à vin couvertes d'herbe de l'Autriche (au «Burgenland») ont une tradition séculaire. On trouve également des toits couverts d'herbe sur de vieilles forteresses, sur des hangars et surtout dans divers projets de Le Corbusier.

L'aménagement des toitures-paysages reste une des tâches les plus exigeantes et les plus captivantes pour les architectes et les architectes-paysagistes.

Photos: Günter Mader

